

FEMINISM WTF

Filmpädagogisches Begleitmaterial für den Unterricht



StadtkinoFilmverleih

FEMINISM WTF

Filmpädagogisches Begleitmaterial für den Unterricht

Inhaltsverzeichnis

Empfehlung für den Unterricht	2
Infos zu den filmpädagogischen Begleitmaterialien	4
Synopsis <i>FEMINISM WTF</i>	5
Credits / Filminfos	5
Biografie der Regisseurin Katharina Mückstein	6
Regiestatement von Katharina Mückstein	6
<i>FEMINISM WTF</i> : Was bedeutet Feminismus 2023 eigentlich?	8
Material für das Vorbesprechen von Filmen	9
Den Schüler*innen Fragen für das Screening mitgeben	11
Nachbesprechung	12
Inhaltsanalyse: WER UND WAS?	
Sprechen über die Themen und Inhalte des Films	13
- Feminismus will Gleichberechtigung für alle	14
- Gender in einem nicht-binären System	15
- Care-Work und Kapitalismus	18
Aussagen- und Wirkungsanalyse: WOZU?	21
Formanalyse: WIE erzählt Film eine Geschichte?	22
- Über Dokumentarfilm	22
- Zu Kamera und Schnitt	24
- Form und Inhalt zusammenbringen	26
Glossar: Wichtige Themen und Begriffe des Films kennen lernen	29

Empfehlung für den Unterricht

FEMINISM WTF

Katharina Mückstein, Österreich 2023 / 90 min

Der Dokumentarfilm *FEMINISM WTF* (What the Fuck) schlüsselt auf, welche Themenvielfalt 2023 unter dem Begriff Feminismus verhandelt wird. Die Expert*innen aus Politik- und Sozialwissenschaften, Männlichkeitsforschung, Gender-, Queer- und Trans-Studies gehen der Frage nach, wie wir alle zum Aufbrechen von Macht- und Abhängigkeitsverhältnissen beitragen können, um eine solidarische Gesellschaft der Vielen zu sein.

Fächer

Geschichte | Sozialkunde | Biologie | Politische Bildung | Psychologie | Philosophie | Deutsch | Kunst | Musik

Themen

Feminismus | Geschlechterrollen | Gesellschaft | Gerechtigkeit | Solidarität | Arbeit | Zukunft | Geschlechtervielfalt | Kapitalismus | Kapitalismuskritik | Rassismus | Erziehung

Alterskennzeichnung

Ab 10 Jahren freigegeben.

Positivkennzeichnung

Empfehlenswert als Portrait ab 14 Jahren.

Die Begleitmaterialien werden für Kinder & Jugendliche ab 14 Jahren empfohlen.

Weiterführende Info zum Film

- [Info zum Verleih Stadtkino Filmverleih](#)
- [Info der Produktionsfirma La Banda Film](#)
- [Instagram](#)

KONTAKT

Allgemeine Informationen zu Schulveranstaltungen und Kinobuchungen für Schuklassen und pädagogische Einrichtungen

Lisa Heuschober

schule@stadtkinowien.at

Tel: +43 68181769609

Stadtkino im Künstlerhaus

Akademiestr. 13, 1010 Wien

Stadtkino Filmverleih

Siebensterngasse 2, 1070 Wien

stadtkinowien.at

office@stadtkinowien.at

Tel: +43 1 361 81 81

Bildcredits © La Banda Film / Stadtkino Filmverleih

Infos zum filmpädagogischen Begleitmaterial

Internet, soziale Medien, Fernsehen, Kinosaal – im Jahr 2023 werden wir tagtäglich mit Film- und Bewegtbildformaten konfrontiert. Dabei treffen wir permanent kleine Entscheidungen: Ist etwas sehenswert? Glauben wir das, was wir da sehen? Diese täglichen Entscheidungen bestimmen, welche Medien wir konsumieren, welche Informationen wir aus ihnen beziehen und wie wir Bilder interpretieren. Es lohnt sich daher, unsere Sehgewohnheiten genauer zu beobachten – also einen Blick hinter die Kulissen zu werfen und sich verschiedene Aspekte des Sehens bewusst zu machen. [Nur so können wir verstehen, warum wir gewisse Dinge auf eine bestimmte Art wahrnehmen oder warum wir so manches Gesehene kritisch hinterfragen können bzw. sollten.](#)

Die Schulmaterialien sind als Unterstützung zu verstehen, den Film *FEMINISM WTF* von Katharina Mückstein im Unterricht mit Schüler*innen oder im Rahmen einer pädagogischen Einrichtung vor- bzw. nachzubereiten.

Das Begleitmaterial bietet Information, Anregungen und Fragen für die Vorbesprechung des Films - also das Sprechen über einen Film, bevor dieser gesehen wurde. Eine Vorbesprechung kann den Einstieg in den Film erleichtern, Filme zugänglicher machen (indem möglicherweise komplizierte Themen vorab besprochen werden und so für alle verständlich werden) oder auch einfach Neugierde wecken. Außerdem wurden Fragen gestaltet, die den Schüler*innen/ Kindern/ Jugendlichen für den Kinobesuch mitgegeben werden können und die während dem Schauen des Films hilfreich oder anregend sein können (um beispielsweise die Aufmerksamkeit zu unterstützen).

Das restliche Begleitmaterial richtet sich an die gemeinsame Nachbereitung und liefert Erklärungen bestimmter Wörter oder Themen sowie dazu passende Fragen und Arbeitsaufgaben. Es ist als Unterstützung für eine kollektive oder individuelle Nachbereitung zu verstehen. Die Informationen und Fragen dienen dazu, einzelne Themenbereiche des Films genauer zu besprechen, das Medium Film gemeinsam zu erkunden, sowie über die filmische Form und „Sprache“ zu reflektieren.

Synopsis FEMINISM WTF

Der Dokumentarfilm *FEMINISM WTF* (What the Fuck) schlüsselt auf, welche Themenvielfalt 2023 unter dem Begriff Feminismus verhandelt werden. Die Expert*innen aus Politik- und Sozialwissenschaften, Männlichkeitsforschung, Gender-, Queer- und Trans-Studies gehen der Frage nach, wie wir alle zum Aufbrechen von Macht- und Abhängigkeitsverhältnissen beitragen können, um eine solidarische Gesellschaft der Vielen zu sein.



Credits / Filminfo

Filmtitel	Feminism WTF
Länge	90 min
Fassung	Deutsche Originalfassung
Kamera	Michael Schindegger
Drehbuch	Katharina Mückstein
Schnitt	Natalie Schwager
Produktion	La Banda Film OG & Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion GmbH
Verleih	Stadtkino Filmverleih

Die Protagonist*innen von *FEMINISM WTF* sind Maisha Auma, Persson Perry Baumgartinger, Astrid Biele Mefebue, Nikita Dhawan, Christoph May, Franziska Schutzbach, Sigrid Schmitz, Rona Torenz, Paula Villa Braslavsky, Laura Wiesböck, Emilene Wopana Mudimu

Biografie der Regisseurin

Katharina Mueckstein ist Drehbuchautorin und Regisseurin und lebt in Wien. Sie studierte vorerst Philosophie und Gender Studies, dann bis 2010 Regie und Filmproduktion an der Filmakademie Wien.

Neben verschiedenen Lehrtätigkeiten im Bereich Drehbuch- und Figurenentwicklung engagiert sich Katharina Mueckstein seit zehn Jahren für Antidiskriminierungsthemen in der Filmbranche.



Filmographie

- | | |
|---------|--|
| 2023 | TATORT, Regie, TV Krimi in Produktion |
| 2022/23 | FEMINISM WTF, Kinodokumentarfilm
Regie – Konzept – Koproduzentin; La Banda Film, NGF Geyrhalterfilm |
| 2021/22 | BLIND ERMITTELT 6+7, Regie zwei abendfüllende TV Krimis
Mona Film, Tivoli Film, ARD-Degeto/ ORF |
| 2021/22 | HELGOLAND, Kinofilm, Drehbuchentwicklung |
| 2021/22 | MAGIC SWITCH, Kinofilm, Drehbuchentwicklung |
| 2020 | BLIND ERMITTELT 5, Regie, TV Krimi
Mona Film, Tivoli Film, ARD-Degeto/ ORF |
| 2018 | L'ANIMALE – Kinospießfilm, Regie – Drehbuch – Koproduzentin
NGF Geyrhalterfilm und La Banda Film |
| 2013 | TALEA, Kinospießfilm, Regie – Drehbuch – Produzentin
La Banda Film *Best director Max Ophüls Preis 2013 |

Regiestatement von Katharina Mückstein

FEMINISM WTF ist ein Film, den ich gemacht habe, weil ich ihn gerne selbst sehen wollte. Ein Film, der zeigt, dass feministische Ideen unsere Gesellschaft immens stark geprägt haben und wir diese Ideen jetzt dringend brauchen, um eine lebenswerte Zukunft für alle zu gestalten.

Ich habe 2015 angefangen, mit Ina Freudenschuss, die sich damals als Journalistin stark mit feministischen Themen beschäftigt hat, zu überlegen, was für einen Film die aktuelle Debatte braucht. Wir waren genervt davon, dass feministische Themen in den

Mainstream-Medien meist mit viel Polemik und ohne Expertise verhandelt werden. Als ob Meinung wichtiger wäre, als Wissen. In diesen sieben Jahren hat sich das Konzept des Filmes immer wieder verändert, unter anderem aufgrund der Pandemie, vor allem aber, weil sich meine Perspektive im Rahmen der Recherche und Gespräche mit Expert*innen immer wieder verändert hat.

Letztlich bin ich zu dem Schluss gekommen, dass es unmöglich ist, einen Film zu machen, der alle Aspekte des feministischen Diskurses abbildet. Schon alleine, weil ich den Film aus meiner weißen, europäischen Perspektive einer privilegierten cis Frau* mache. Die Offenheit von Personen, die anders sind als ich, sich und ihre Erfahrung und Haltung in dieses Projekt einzubringen, war eine Grundvoraussetzung für das Gelingen dieses Films und zugleich der bereicherndste Aspekt dieser Arbeit für mich.

FEMINISM WTF soll ein Film sein, der einem Publikum, das an Themen von sozialer Gerechtigkeit interessiert ist, Aspekte wie „Nurture or Nature“, Geschlechtervielfalt, Mehrfachdiskriminierung, Arbeitsteilung, kritische Männlichkeitsforschung u.a. näherbringt und dabei so niederschwellig wie möglich und so komplex wie nötig ist. Dafür habe ich mit den Expert*innen in Vorgesprächen diskutiert, wie man ihr Fachwissen darstellen kann, ohne zu akademisch zu werden. Und es war mir sehr wichtig, einen unterhaltsamen, bilderreichen Film zu machen mit starker Musik, Farben und Kostümen.

Ich komme vom Spielfilm und bin es gewohnt, als Regisseurin sehr viel allein zu bestimmen und vorzugeben. Diese Hierarchie in einem Filmteam wird ja oft als unbedingt nötig beschrieben. Dabei stimmt das nur teilweise. Die Herangehensweise an alle Mitwirkenden bei dieser Arbeit war, dass sich die Beteiligung aller Darstellenden und Expert*innen sehr stark dadurch geformt hat, was sie selbst sagen und zeigen wollten. Es war unheimlich bereichernd, mit all diesen klugen, kreativen, politischen Menschen gemeinsam und auf Augenhöhe einen Film zu machen.

Ich wünsche mir, dass es ein Film ist, den viele Menschen sehen, denen manchmal die Argumente fehlen. Mir ging es zum Beispiel als Teenager oft so, dass ich Themen wie Geschlechtergerechtigkeit oder Antirassismus in der Familie oder Schule diskutieren wollte und mich nicht getraut habe, weil ich dachte, ich kann das nicht gut genug zu Ende argumentieren. FEMINISM WTF ist in der Erzählung so gebaut, dass man immer weiter in das Thema hineinflindet. Ganz bewusst habe ich keine Kontroverse von Antifeminismus versus Feminismus erzeugt. Bis auf den letzten Cent haben wir das Filmbudget jenen Ideen gewidmet, die uns als Gesellschaft weiterbringen werden und wir haben keine Energie darauf verschwendet, jene patriarchalen, rassistischen oder kapitalistischen Glaubenssätze zu wiederholen, die uns in die aktuellen Krisen hineinmanövriert haben. Wir sind gelangweilt und müde davon und wollen endlich nach vorne gehen.

In diesem Sinne möchte ich FEMINISM WTF als Bildungsfilm bezeichnen.

FEMINISM WTF: Was bedeutet Feminismus 2023 eigentlich?

Die folgenden Begleitmaterialien sind unterteilt in Fragen und Aufgaben...

- ...die zur Vorbereitung dienen
- ...die den Schüler*innen für das Screening mitgegeben werden können
– also während des Sehens des Films unterstützen können
- ...die zur Nachbesprechung des Films dienen

Besonders bei der Nachbesprechung wird noch einmal zwischen den Inhalten des Films und der Inszenierung (hier Kamera und Schnitt) getrennt. Auf die im folgenden Fließtext hervorgehobenen Begriffe wird in den Begleitmaterialien genauer eingegangen.

Feminism WTF von Katharina Mückstein

Die feministische Bewegung ist eine der erfolgreichsten sozialen Bewegungen des 20. Jahrhunderts und hat alle Gesellschaftsschichten erfasst. Ihre Errungenschaften haben nicht nur bessere Lebensbedingungen für Frauen* erkämpft, sondern unsere Lebensweisen und unsere Ideen von Zusammenleben radikal verändert. Und obwohl feministische Debatten wie #metoo in der Mitte der Gesellschaft angekommen sind, hat der Begriff „Feminist*in“ immer noch einen negativen Unterton.

Der Dokumentarfilm *FEMINISM WTF* (What the Fuck) schlüsselt auf, welche Themenvielfalt 2023 unter dem Begriff Feminismus verhandelt wird. Die Expert*innen aus Politik- und Sozialwissenschaften, Männlichkeitsforschung, Gender-, Queer- und Trans-Studies gehen der Frage nach, wie wir alle zum Aufbrechen von Macht- und Abhängigkeitsverhältnissen beitragen können, um eine solidarische Gesellschaft der Vielen zu sein. Dabei geht es um viele aktuelle Debatten: Warum sprechen wir immer von nur zwei Geschlechtern? Warum müssen Frauen den Großteil der unbezahlten Haus- und Kindererziehungsarbeit machen? Warum sind Kapitalismus und Feminismus ein Widerspruch? Was hat der europäische Kolonialismus mit den heutigen Ideen von sexueller Freiheit und rassistischen Stereotypen zu tun? Wieso brauchen wir Feminismus, um das Klima zu retten? Und warum engagieren sich eigentlich so wenige Männer für den Feminismus?

In *FEMINISM WTF* setzt Regisseurin Katharina Mückstein die Expert*innen in einen filmischen Dialog mit Musikvideo-Sequenzen zum elektronischen Soundtrack von Tony Renaissance: die ästhetisierten Tanz- und Performance-Motive brechen mit den gängigen Vorstellungen von Pop-Feminismus und entwerfen lustvolle, neue Bilder von Körper und Geschlecht.

Material für das Vorbesprechen von Filmen

Vorbesprechungen geben Schüler*innen/ Kindern die Möglichkeit, auf die Inhalte des Filmes vorbereitet zu werden und vorab zu besprechen, welches Filmformat sie erwartet. Ob es sich um einen Spiel-, Dokumentar-, Animationsfilm, Lang- oder Kurzfilm oder experimentellere Formate handelt, kann vorab interessant oder sogar hilfreich beim Schauen sein. Ein Film lässt sich im Unterricht vorab inhaltlich erschließen, es können aber auch seine Dramaturgie, Ästhetik und gestalterischen Elemente analysiert werden. Der Unterschied dieser beiden Aspekte kann schon vor dem Kinobesuch erarbeitet werden.

Für die Planung der Vorbesprechung gilt es zu entscheiden:

- Möchte ich die Schüler*innen auf die geschichtlichen, politischen und sozialen Hintergründe des Films vorbereiten, damit sie ihn besser einordnen können?
- Oder sollen meine Schüler*innen den Film unvoreingenommen sehen, um sich eine größere Spannbreite an Interpretationen erarbeiten zu können?

Eine Vorbereitung kann die Aufmerksamkeit der Zusehenden unterstützen, weil sie während des Schauens des Films auf Bezugspunkte und Vorwissen zurückgreifen können. Vor allem bei komplexen oder sensiblen („schweren“) Themen (wie beispielsweise Gewalt, Krankheit oder Flucht) kann es sogar wichtig sein, ein paar Begriffe oder historische, politische, soziale Hintergründe genauer zu erklären.

So kann sichergestellt werden, dass der Film für alle aus der Gruppe verständlich ist, und das Screening wird zu einem inklusiven Erlebnis für alle. Außerdem kann im Fall von sensiblen Themen abgeklärt werden: Für wen könnte dieser Film besonders herausfordern oder sogar zu herausfordern sein? Gibt es Personen in der Gruppe, die einen persönlichen Bezug zu dem Thema haben, daher besonders emotional reagieren könnten und sogar selbst entscheiden sollten, ob sie sich den Film anschauen wollen?

Fragen und Aufgaben für den Start einer Vorbesprechung

- Was erzählen euch Titel und Filmplakat über den Film und welche Themen glaubt ihr, behandelt der Film?
- Um welches Filmgenre könnte es sich handeln?
- Habt ihr bereits von diesem Film gehört?
- Überblick gewinnen: Wie viele aus der Gruppe wissen, was Feminismus bedeutet? Wer findet, dass Feminismus wichtig ist? Gibt es Personen, die sich auch als Feminist*innen bezeichnen?
- Überblick gewinnen: Woher kennt ihr das Wort Feminismus und dessen Bedeutung? Unterhaltet ihr euch mit euren Freund*innen / Familie über Feminismus?
- Was erwartet ihr euch von einem Dokumentarfilm über Feminismus? Sammelt Ideen und Vorstellungen. Nach dem Ansehen des Films könnt ihr vergleichen, ob eure Erwartungen erfüllt wurden

Den Schüler*innen Fragen für das Screening mitgeben

Im Rahmen der Vorbesprechung können den Schüler*innen auch **Fragen oder Aufgaben mitgegeben** werden, die diese während dem Schauen des Films **unterstützen**. Diese müssen nicht schriftlich erarbeitet werden, sondern dienen lediglich dazu, Aufmerksamkeit auf bestimmte Aspekte oder Details des Films zu lenken. Eine solche Vorbereitung ermöglicht eine ergiebige Nachbesprechung, weil die Kinder bereits während dem Schauen des Films viele Informationen gebündelt und sortiert sammeln können.

Bezüge zwischen Form und Inhalt herstellen

Besonders interessant und ergiebig kann es sein, in der Nachbesprechung die **Bezüge zwischen Form und Inhalt zu diskutieren**: Die Filmästhetik hat immer eine Bedeutung für den Inhalt des Films – wie auch umgekehrt der Inhalt die Wahl der filmsprachlichen Mittel beeinflusst.

Dieses Vorwissen verändert den Blick auf Film und so kann auch schon während dem Screening die Aufmerksamkeit auf Kamera, Ton, Ausstattung und Schnitt gelenkt werden – vielleicht fallen so interessante Entscheidungen des Filmteams auf, die sonst unbemerkt geblieben wären.

Betrachtet man den Film aus diesem Blickwinkel, wird deutlich, dass jeder Film durch wahnsinnig viele kleine und große Entscheidungen gestaltet wird – vor allem auch Dokumentarfilme sind das Ergebnis künstlerischer und technischer Beschlüsse der Filmschaffenden.

Die Frage ist nun nicht mehr nur, „worum es in dem Film geht“, sondern auch, warum sich Filmteams für bestimmte gestalterische und technische Mittel und Methoden entschieden haben und vor allem: wie hängen diese beiden Fragen zusammen.

Mögliche Fragen und Aufgaben, die den Schüler*innen für das Screening mitgegeben werden können:

Inhalt

- Gibt es eurer Meinung nach eine allgemeine Botschaft, die der Film vermitteln möchte? Wenn ja, welche ist das?
- Wer ist die Hauptfigur/sind die Hauptfiguren? Was erfahren wir über sie?
- Welche Ziele verfolgen die Hauptfiguren?
- Was erfährt der Zuschauer/die Zuschauerin über den Ort, an dem der Film spielt? Wie würdet ihr diesen Ort beschreiben?
- Über welchen Zeitraum hinweg wird die Geschichte erzählt?

Einen Dokumentarfilm schauen

- Was sind die optischen und inhaltlichen Kriterien, die diesen Film zum Dokumentarfilm machen?
- Gibt es Szenen, die eher an einen Spielfilm erinnern/ inszeniert wirken? Wenn ja, welche Szenen sind das und was sind die Eigenschaften, die ihn eher „fiktional“ wirken lassen?
- Wie könnte der Produktionsprozess gewesen sein? Wurden den Protagonist*innen Fragen gestellt, die sie dann im Film beantwortet haben? Oder wurde einfach nur mit der Kamera beobachtet, ohne in das Geschehen einzugreifen? Was sind die Vor- und Nachteile, sowie Schwierigkeiten der jeweiligen Herangehensweise?

Technische und Künstlerische Entscheidungen

- Um welches Filmgenre handelt es sich? Wie erkennst du das?
- Welche filmgestalterischen Mittel fallen auf? Achtet auf bestimmte technische und künstlerische Aspekte: Kameraführung, Ton, Filmmusik, Schnitt – was erkennt ihr hier?
- Denkt vielleicht auch schon nach: Warum ist eine bestimmte Ausstattung, eine bestimmte Kameraperspektive, Musik, eine bestimmte Ton- und Lichtgestaltung gewählt wurden?
- Hat das Einfluss auf den Inhalt des Films? (Soll das zum Beispiel eine bestimmte Wirkung beim Zuschauenden hervorgerufen werden?)

Persönliche Wahrnehmung des Films

- Wie habe ich mich beim Schauen des Films gefühlt? Welche Emotionen hat der Film in mir geweckt?
- Gibt es vielleicht sogar persönliche Erfahrungen, an die ich beim Schauen des Films denken muss?
- Hat mich der Film an andere Filme, Reportagen, Videos oder Clips erinnert?
- Gehe ich gerne ins Kino oder schaue ich lieber Filme zu Hause und warum?

Nachbesprechung

Für eine Nachbesprechung ist es ein guter Einstieg, zunächst Schüler*innen spontan erste Eindrücke zum Film äußern zu lassen. Hier gibt es vor allem Platz für subjektive Erlebnisse und Gefühle. Simple Einstiegsfragen reichen oft aus:

- *Wie hat euch der Film gefallen?*
- *Was ist euch besonders in Erinnerung geblieben?*

Für diese erste Annäherung an den Film können auch gestalterische Methoden wie Mindmaps oder das gemeinsame Sammeln von Themen, Begriffen und Schlagwörtern dienen.

Analytische Fragen können anschließend behandelt werden. Hier empfiehlt es, zunächst Filminhalte und Filmsprache (Form) vereinfacht zu trennen (wie bereits in der Vorbereitung auf den Film beschrieben). Im Anschluss an den Kinobesuch und dem Sammeln von ersten Eindrücken können nun ggf. jene Fragen und Aufgaben nachbesprochen werden, die den Schüler*innen zur Vorbereitung auf den Film bereits übermittelt wurden. Auch wenn keine Vorbesprechung stattgefunden hat, ist es ratsam, zunächst zwischen Inhalt und Form zu trennen und erst anschließend die beiden Bereiche zusammenzuführen, um die Wechselbeziehungen zu erarbeiten.

Die Filmanalyse lässt sich innerhalb der Trennung zwischen Inhalt und Form grob nach vier Leitfragen gliedern:

Inhaltsanalyse

WER und WAS?

Inhaltsanalyse: Situationen, Probleme, Personen, Konflikte, Emotionen

WOZU?

Aussagen- und Wirkungsanalyse: (Kern-)Aussagen, Eindrücke

Form- und Strukturanalyse

IN WELCHEM ZUSAMMENHANG?

Strukturanalyse: Figurenkonstellation, Erzählperspektive, Dramaturgie, Plot/ Handlung, Wendepunkte, Höhepunkte

WIE?

filmsprachliche Analyse: Gestaltung, Ästhetik, Bauformen des Erzählens

Inhaltsanalyse: WER UND WAS? Sprechen über die Themen und Inhalte des Films

Inhaltsanalyse: WER und WAS?

Bei der Inhaltsanalyse geht es darum, die Handlung, Themen und Protagonist*innen genauer unter die Lupe zu nehmen.

Der Film *FEMINISM WTF* gibt Anreiz dazu, sich näher mit dem großen Begriff „Feminismus“ auseinanderzusetzen. Die Schüler*innen bekommen durch den Film einen umfangreichen Einblick in ein sehr breites und komplexes Thema. Die Filmemacherin Katharina Mückstein zeichnet ein vielschichtiges und feinfühliges Bild – abseits oft vereinfachender, anfeindender oder gar diskriminierender öffentlicher Diskussionen. Diese Perspektive macht deutlich, dass Feminismus keine exklusive Bewegung ist, sondern beispielsweise auch mit Klimagerechtigkeit, Antirassismus und Transrechten zusammenhängt. All diesen und noch weiteren Themen nimmt sich Feminismus an - mit dem Ziel, (gewaltvolle) Machtstrukturen zu brechen und eine solidarische, gleichberechtigte Welt voll Vielfalt und Diversität schaffen.

In diesem Teil der Begleitmaterialien wird ein Überblick darüber gegeben, für wen Feminismus Rechte fordert und welche Machtstrukturen er dafür kritisiert und bekämpfen will. Es wird erklärt, dass Feminismus von Vielfältigkeit und Diversität lebt anstatt von Gleichheit, was Heteronormativität und binäres Geschlechtersystem bedeutet und wie das Patriarchat mit Kapitalismus zusammenhängt.



Performance von Lau Lukkarila

Feminismus will Gleichberechtigung für Alle

FEMINISM WTF fächert die Vielfältigkeit des Begriffes Feminismus auf. Es wird deutlich: Es gibt nicht nur einen Feminismus! Vielmehr existieren in Vergangenheit und Gegenwart eine Vielzahl von feministischen Bewegungen und Theorien mit unterschiedlichen Ideen, Vorstellungen, Wünschen und Zielen. Feminismus bezieht sich dabei sowohl auf Forschung, Wissenschaft (feministische Theorie) als auch auf politische Aktion, Aktivismus und Kunst.

Als politische Bewegung ist Feminismus ein Zusammenspiel als Emanzipations- und Gleichheitsbestrebungen, das auf eine grundlegende Veränderung der gesellschaftlichen Normen und des Wertesystems abzielt. Es geht nicht nur um die gesellschaftliche, politische und ökonomische Gleichheit der Geschlechter, sondern Feminismus hinterfragt Machtverhältnisse mit dem Ziel der Chancengleichheit und Selbstbestimmung aller Menschen.

Der Film gibt mehreren verschiedenen feministischen Perspektiven einen Raum. Durch diese verschiedenen Perspektiven – die sich nicht widersprechen, sondern aufeinander aufbauen, sich gegenseitig ergänzen und verknüpft sind – macht der Film deutlich, dass Feminismus komplex, vielfältig und inklusiv ist. *FEMINISM WTF* zeichnet so das Bild eines Feminismus, der sich dafür einsetzt, dass alle Menschen unabhängig von ihrer Geschlechtsidentität, Sexualität, Herkunft, Race oder Klasse unter anderem selbst über ihre Körper und ihre Zeit verfügen können, selbst darüber entscheiden, wie sie leben, mit wem sie Sex haben und wen sie lieben wollen.

Gleichberechtigung bedeutet hier aber nicht Gleichheit. Personen müssen nicht gleich sein, um Anspruch auf Gleichberechtigung zu haben – im Gegenteil. Um feministische Solidarität leben zu können, gilt es anzuerkennen, dass Unterschiede existieren und diese unterschiedliche Diskriminierungserfahrungen mit sich bringen. Beispielsweise kann eine bisexuelle, Schwarze Frau in Österreich gleichzeitig mehreren Diskriminierungsformen ausgesetzt sein (in diesem Fall Homophobie, Rassismus und Sexismus). Nicht alle Frauen erleben daher Sexismus gleich. Weiße heterosexuelle Frauen haben beispielsweise andere Privilegien (und damit mehr Zugang zu Macht) als lesbische Frauen oder Schwarze Frauen, eine cis-Frau hat mehr Privilegien als eine trans-Frau.

Es ist wichtig, diese Unterschiede zu erkennen - denn nur so kann ein Feminismus entstehen, der alle Stimmen inkludiert und nicht selbst diskriminierend handelt.

Fragen und Arbeitsaufgaben: Feminismus für alle

- Was erfahren die Zusehenden über das Thema Feminismus?
Schreib Schlagwörter auf oder zeichne eine Mindmap
- Was bedeutet Feminismus für dich? Schreib deine eigene Definition und geh auch darauf ein, welche feministischen Wünsche und Ziele dich besonders ansprechen
- Teilt eure Definitionen miteinander und redet gemeinsam darüber, was Feminismus für euch bedeutet und ob/ warum ihr ihn wichtig findet oder warum nicht.
In welchen Dingen seid ihr euch einig und wo gibt es Widersprüche?
WICHTIG: Achtet darauf, den Vorstellungen und Meinungen der anderen Personen offen und diskriminierungsfrei zu begegnen! Meinungsverschiedenheiten sind okay und gehören zu anregenden Diskussionen dazu – aber nur, solange alle Beteiligten fair behandelt werden. Denkt auch über eure eigenen Vorstellungen und Aussagen nach: seid ihr hier diskriminierungsfrei?
- Hast du durch den Film etwas Neues zum Thema Feminismus gelernt?
Wenn ja – was?
- Sind alle Personen gleich von patriarchalen Strukturen betroffen? Oder haben manche Leute mehr Nachteile davon, in diesem System zu leben als andere?
- In den Medien wird viel über Feminismus gesprochen.
Bei so vielen (auch unterschiedlichen) Informationen und Meinungen ist es wichtig, deren Quellen zu hinterfragen – also aktiv darüber nachzudenken, woher wir unser Wissen beziehen. Waren dir Themen des Films bereits bekannt?
Wenn ja: Denk darüber nach, woher du diese Information hattest/ wodurch du mit den Themen bereits vertraut warst.
Und weiter: Hat der Film die Themen gleich oder anders dargestellt, als es dir bereits bekannt war?
- Gibt es in diesem Film Hauptfiguren (Protagonist*innen)? Wer sind die Personen, die wir sehen? Was erfahren wir über sie und wie tragen sie zur Handlung des Films bei?
- Was verstehst du unter Gleichberechtigung und für wen fordert Feminismus diese Gleichberechtigung?
- Könnt ihr euch (nach dem Schauen des Films) ein Bild von einer feministischen Zukunft machen? Wie sieht diese aus?
- Welche Fragen haben sich euch durch den Film für euch gestellt? Bleiben für euch Fragen nach dem Schauen des Films offen?

Vielfältigkeit statt einem binären Mann-Frau System

FEMINISM WTF befasst sich nicht nur mit den Zielen und Wünschen von Feminismus, sondern fragt auch nach jenen Strukturen und Machtgefällen, welche diese Ziele und Wünsche erst hervorgebracht haben.

Unter anderem befasst sich der Film daher mit dem Konzept der Heteronormativität und erklärt, warum diese für unsere diverse Welt zu kurz greift.

Doch was bedeuten diese komplizierten Wörter überhaupt?

Heteronormativität ist ein bestimmtes Wertesystem. „Normativ“ bedeutet so viel wie „einen Maßstab für etwas darstellend“ und „Hetero“ bezieht sich auf die binäre Geschlechterordnung, von der die Heteronormativität ausgeht.

Eine binären Geschlechterordnung ist ein Geschlechtermodell, das lediglich von einer Einteilung in Mann und Frau (also zwei Kategorien – daher das Wort binär = zweiteilig) definiert wird. Außerdem basiert Heteronormativität darauf, dass sich Mann und Frau ausschließlich gegenseitig begehren (also ihre Sexualität heterosexuell ist) und sich alle Personen mit dem Geschlecht, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde, identifizieren (also die Genderidentität aller Personen cis ist).



Genderwissenschaftlerin Maisha-Maureen Auma

Andere geschlechtliche oder sexuelle Identitäten wie beispielsweise trans- Identitäten oder lesbisch, schwul, bi zu sein, wird in einem heteronormativen System als Abweichung der Norm und somit als „anders“ diskriminiert. Heteronormativität geht auch davon aus, dass alle Personen Sexualität mit anderen Personen leben und sich in Genderkategorien einordnen wollen.

Homophobie, Transfeindlichkeit, Sexismus und andere Formen der sozialen Diskriminierung bauen auf einem heteronormativen Denkmuster auf.

Unter dem Begriff „non-binary“ – oder deutsch: nicht-binär – wird eine Nichtbinäre Geschlechtsidentität verstanden - eine Identität, die sich nicht in ein Zweigeschlechtersystem einordnen ließe. Das ist eine geschlechtliche Identitätsmöglichkeit und Selbstbezeichnung, die sich bewusst dem binären System

(bestehend aus Männlich/Weiblich) entzieht. Es gibt facettenreiche Variationen der Nichtbinären Geschlechtsidentität. Einige lehnen das Konzept von Geschlecht gänzlich ab (Agender), andere haben ein wechselndes Geschlechtsgefühl (genderfluid) oder verorten sich bewusst zwischen/außerhalb dieser Möglichkeiten. Auch trans-Personen können sich als non-binary / nicht-binär identifizieren

Fragen und Arbeitsaufgaben: Vielfältigkeit statt binärem System

- Was ist eine Norm / was bedeutet Normativ? Nenne Beispiele für Normen, die dir in deinem Umfeld auffallen (auch abgesehen von Gendernormen. Denke beispielsweise darüber nach, wie die Gebäude und Straßen gebaut sind, die du jeden Tag benützt – für welche Personen, sind diese ausgelegt? Oder denk darüber nach, wie Personen, in Werbungen aussehen - welchen Normen entsprechen diese?)
- Im Film wird häufig von Heteronormativität oder binär gesprochen – was bedeutet das? Und warum/ wofür wird es im Film häufig kritisiert?
- Was bedeutet im Gegenzug dazu non-binary / nicht-binär?
- Hast du dich schon einmal mit diesem Thema auseinandergesetzt oder waren diese Begriffe neu für dich?
- In dem Film FEMINISM WTF kommen viele (komplizierte) Wörter/ Begriffe vor, die für manche Zusehenden vielleicht neu sind. Feministische Bewegungen haben in den letzten Jahrzehnten viele dieser Wörter erst „geschaffen“ oder zumindest Teil des Wortschatzes vieler Menschen werden lassen. Findest du diese Wörter nützlich? Warum/ warum nicht?
Diskutiert: Wofür sind Wörter nützlich? Wobei helfen sie uns?
Was für Vorteile hat es, komplizierte Strukturen und Beziehungen benennen zu können?

Care-Work und Kapitalismus

*(für ältere Schüler*innen oder Schüler*innen mit Vorwissen)*

Der Zusammenhang von Kapitalismus, Patriarchat und Gender ist ziemlich kompliziert – aber es lohnt sich diese Zusammenhänge genauer unter die Lupe zu nehmen. Dadurch wird deutlich: Feminismus und Kapitalismus können überhaupt nicht gleichzeitig existieren! Denn die Forderungen, die Feminismus stellt – Gleichberechtigung und Chancengleichheit – widersprechen der Logik des Kapitalismus komplett.

Was ist Kapitalismus?

Für den Kapitalismus gibt es (wie für viele große komplexe Systeme) viele verschiedene Definitionsmöglichkeiten. Eine grobe Beschreibung des Kapitalismus kann so aussehen:

Kapitalismus bezeichnet eine Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. Darin besitzen einige wenige Menschen – die Unternehmer*innen – das Kapital. Kapital ist alles, was zur Herstellung von Waren nötig ist: Geld, Wissen, Beziehungen, Infrastruktur, etc. Was die Unternehmer*innen mit ihrem Kapital machen, bestimmen sie selbst. Im Kapitalismus werden erfolgreiche Unternehmer*innen (also Personen, die Kapital besitzen) tendenziell immer reicher. Wer kein Kapital besitzt, kann dagegen nur überleben, indem er*sie die eigene Arbeitskraft verkauft. Die Unternehmer*innen bezahlen den Arbeiter*innen im Gegenzug Lohn.

Die kapitalistische Ordnung hat sich vielerorts durchgesetzt und betrifft nicht nur die Arbeitswelt vieler Personen, sondern auch deren Zugang zu ökonomischen, sozialen und kulturellen Ressourcen (Kapital) und damit den Status einer Person innerhalb der Gesellschaft. Der Wert, den Personen in einer Gesellschaft haben, ist nämlich an deren Zugang zu Kapital geknüpft. Je mehr Kapital eine Person besitzt, desto mehr Möglichkeiten hat diese, Kapital zu vermehren und mit steigendem Kapital steigt der Status/ die Macht einer Person.



Soziologin Laura Wiesböck im Gespräch über Care-Work und Kapitalismus

Haus- und Sorgearbeit im Kapitalismus

Obwohl theoretisch jede Person Kapital vermehren kann, ist bestimmten Personen der Zugang zu Kapital strukturell weniger möglich als anderen – beispielsweise marginalisierten Gruppen wie Frauen oder Personen mit Migrationsbiographie.

Auch wenn verschiedene Gesetze dafür sorgen sollen, dass in diesem Ungleichgewicht die Unternehmer*innen ihre Arbeitskräfte fair behandeln (beispielsweise durch Gesetze für Arbeitszeiten oder Löhne), greifen diese Schutzmaßnahmen nicht für alle (ausreichend). Beispielsweise verdienen Frauen in Österreich immer noch weniger als Männer.

Ein Beispiel wie dieses zeigt, dass Kapitalismus und Patriarchat zusammenhängen. Denn damit Kapitalismus funktioniert (und besonders profitabel für jene ist, die ihr Kapital vermehren wollen), braucht er billige Arbeitskräfte, die für wenig oder gar keinen Lohn arbeiten. Vor allem sind es Frauen, die im kapitalistischen System als Haus- und Sorgearbeiterinnen unbezahlt arbeiten, während Männer einem bezahlten Job nachgehen.

Diese Haus- und Sorgearbeit wird auch unbezahlte Arbeit, Reproduktionsarbeit oder Care-Arbeit genannt und ist dadurch gekennzeichnet, dass sie gegendert ist – also Personen eines bestimmten Genders diese Arbeit vermehrt ausführen. Wer Zugang zu Kapital hat, ist dementsprechend abhängig vom Gender einer Person. Oft umfasst der Begriff Care-Work auch kommerzielle Tätigkeiten im Care-Sektor, die wiederum überwiegend von weiblichen Arbeitskräften ausgeführt werden und sich unter anderem durch niedrige Löhne auszeichnen.

Haus- und Sorgearbeit ist außerdem dadurch definiert, dass sie im Privaten bzw. im Haus verrichtet wird und all jene Tätigkeiten umfasst, die notwendig für den Alltag bzw. das Überleben der Familie (und der männlichen Arbeitskraft) sind. Die Reproduktionsarbeit ist dadurch Ausgangspunkt jeder wirtschaftlichen Tätigkeit und für das kapitalistische System wahnsinnig wichtig. Obwohl diese Arbeit so wichtig ist, werden die Arbeitenden nicht entlohnt – es entsteht eine sehr große Gruppe an unbezahlten Arbeitenden, die keinen (oder weniger) Zugang zu Kapital und Ressourcen haben.

Personen, die kein Kapital haben und es somit nicht vermehren können, haben im Kapitalismus weniger oder gar keine Macht. Kostenlose Care-Arbeit bedeutet für den Kapitalismus somit einen riesigen Profit. Gleichzeitig wird den Arbeitenden durch die fehlende Bezahlung aber keinerlei Zugang zu Ressourcen gewährt und ihnen wird Macht abgesprochen.

Doch warum sind vor allem Frauen Haus- und Sorgearbeiterinnen und warum arbeiten sie unbezahlt? Care-Arbeit wird als oft als Ausdruck von Liebe verstanden und diese Attribute (Liebe, Fürsorge) sind im patriarchalen System Frauen zugeordnet. Die Betreuung der Kinder und des Ehemannes seien Ausdruck von weiblicher Zuneigung. Oft wird diese Position als „natürlich“ dargestellt – so, als wäre es die natürliche Aufgabe der Mütter, sich um Kinder zu kümmern, da nur sie über die passenden Qualitäten verfügt. Männlichkeit werden diese Qualitäten im Gegensatz abgesprochen. Somit erfolgt eine scheinbar natürliche Ein- und Unterordnung der Frau im kapitalistischen System, welche unbezahlte Care-Arbeit rechtfertigt. Frauen arbeiten also, ohne einen Lohn zu erhalten und der Kapitalismus profitiert davon. Das Patriarchat wird zur notwendigen Struktur und Gender zur notwendigen Kategorie, um die, für das kapitalistische System notwendigen, unbezahlten Arbeitskräfte, aufrechtzuerhalten.

Fragen und Arbeitsaufgaben: Care-Work und Kapitalismus

- Was bedeutet Kapitalismus für dich? Schreib deine eigene Definition und denk darüber nach: welche Rolle nimmst du in diesem System (jetzt oder möglicherweise in Zukunft) ein?
- Die Beziehung von Kapitalismus und Feminismus ist ziemlich kompliziert. Warum lohnt es sich, diese genauer zu betrachten?
- Gestaltet in kleinen Gruppen eine Mindmap, die verdeutlicht, wie Kapitalismus und Gender miteinander in Verbindung stehen.
- Was bedeutet Care-Arbeit? Wer in eurem Umfeld macht Care-Arbeit? Welche Jobs fallen deiner Meinung nach in diesen Bereich?
- Kapitalismus profitiert von unbezahlter/ unterbezahlter Arbeitskraft.
- Wer un- oder unterbezahlt arbeitet, entscheidet sich oft aufgrund des Genders einer Person. Welche anderen Kategorien fallen dir ein, die bestimmen ob eine Person nichts oder wenig verdient?

Aussagen- und Wirkungsanalyse: WOZU?

In der Aussagen- und Wirkungsanalyse geht es darum, sich genauer damit zu befassen, wie der Film auf die Zusehenden gewirkt hat. Hier sind auch individuelle/ subjektive Eindrücke wichtig. Gleichzeitig gibt diese Analyse die Möglichkeit, darüber nachzudenken, was die Aussagen des Films sind und mit welcher Absicht oder welchem möglichen Ziel der*die Filmemacher*in diesen Film gemacht hat.

Fragen und Arbeitsaufgaben: Aussagen- und Wirkungsanalyse

- Sammelt: Welche Themen behandelt der Film? Welche „Aussagen“ trifft er dazu?
- Gibt es eurer Meinung nach eine allgemeine Botschaft, die der Film vermitteln möchte? Wenn ja, welche ist das?
- Besprecht gemeinsam, mit welchem Ziel und welcher Motivation der*die Filmschaffende diesen Film gemacht haben könnte.
- Diskutiert: An welche Zielgruppe richtet sich der Film? Wer könnte sich besonders für diesen Film interessieren?
- Wie denke ich über den Film, nachdem ein bisschen Zeit vergangen ist? Was habe ich daraus mitgenommen oder gelernt? Hat sich mein Eindruck zum Film mit der Zeit verändert (Vergleiche: Was war mein Eindruck direkt nach dem Filmscreening)?
- Welche Stimmungen und Emotionen vermittelt der Film?
- Lässt der Film viel Raum für eigene Interpretationen? Muss ich viel nachdenken und eigene Schlüsse ziehen oder ist immer alles „eindeutig“?
- Hat dich der Film dazu angeregt, dich mehr mit dem Thema Feminismus auseinander zu setzen?

Formanalyse: Wie erzählt Film eine Geschichte?

Das Besprechen und Analysieren von Filmen bietet also nicht nur die Möglichkeit, die im Film behandelten Themen durchzunehmen, sondern auch, darüber zu reden, *wie* Themen durch Film behandelt werden. Dadurch ist es möglich, nicht nur darüber nachzudenken, welche Geschichten oder Themen wir in Filmen sehen – dadurch lernen wir, auf welche Art/ durch welche Mittel und Methoden Filme Geschichten vermitteln und diese für die Zusehenden zugänglich machen. Hierbei wird unter anderem Kamera, Ton, Licht, Ausstattung, Musik und Schnitt besprochen.

Da Form und Inhalt jedoch in einer ständigen Wechselbeziehung stehen, wird bei der Formanalyse auch immer ein Bezug zum Inhalt hergestellt: mit welchen Mitteln wird der Inhalt vermittelt und warum hat sich der*die Filmschaffende*r für diese Mittel entschieden? Warum eignet sich genau diese Methode für die Behandlung eines bestimmten Themas (nicht)?

Über Dokumentarfilm

Bei *FEMINISM WTF* handelt es sich um einen Dokumentarfilm. Daher werden sich diese Materialien vor allem mit dokumentarischem Film beschäftigen und die Schüler*innen an die dokumentarische Form heranzuführen.

Es gibt verschiedene Definitionen, was ein Dokumentarfilm ist. Eine Definition wäre zum Beispiel, dass ein Dokumentarfilm versucht, etwas, das in der Realität passiert, einzufangen. Er zeigt Menschen, Dinge und Ereignisse, die in unserer Welt existieren. Oft werden Dokumentarfilme vor allem von Spielfilmen unterschieden. Die Herstellungsprozesse von Spielfilmen und Dokumentarfilmen unterscheiden sich oft grundlegend, aber es gibt natürlich auch Gemeinsamkeiten. Am Anfang eines Spielfilms steht das Drehbuch. So steht die Geschichte, die erzählt werden soll, von Anfang an fest. Entsprechend des Drehplans werden die Szenen „inszeniert“ und gefilmt. Beim Dokumentarfilm ist das meist anders. Am Anfang steht eine Idee. Der*die Regisseur*in und das Filmteam finden z.B. eine Person sehr interessant und beschließen, einen Film zu drehen. Sie ziehen los und begleiten die Person im Alltag. Nach einer gewissen Zeit sehen sie sich das Material an und fügen es nach eigenem Ermessen zu einer Geschichte zusammen. Dieser letzte Arbeitsschritt heißt „Montage“ oder Schnitt. Hierbei werden Bilder, Dialoge und Tonspuren zu einer neuen Erzählung logisch zusammengefügt. Die finale Geschichte von Dokumentarfilmen entsteht also erst ganz am Schluss. Doch auch hier bestätigen Ausnahmen die Regel. Manche Dokumentarfilme folgen einem Drehbuch und manche Spielfilmproduktionen nutzen gar kein Drehbuch und bevorzugen Improvisation.

Auch bei einem Dokumentarfilm ist es daher wichtig darüber nachzudenken, dass der Film immer aus der Perspektive einer Person oder eines ganzen Filmteams gestaltet wird. Der Film fängt also einen Blick auf das ein, was passiert ist. Denn Film ist die Gestaltung einer Erzählung und nicht bloß das Abfilmen von Dingen. (Dazu mehr bei dem Abschnitt Kamera und Schnitt)

Es gibt auch unterschiedliche Arten des Dokumentarfilms. Klar unterscheiden lässt sich ein Dokumentarfilm, der in zumindest etwas längerer Form für das Kino gemacht

ist, von einer kurzen Reportage für eine Nachrichtensendung oder ein Magazin, und von einer Dokumentation, die in der Regel viel wortlastiger und stark durch Schnitt und Musik gestaltet ist

Manche Dokumentarfilme – so auch *FEMINISM WTF* – verbinden dokumentarische Elemente mit künstlerischen und performativen Elementen. Der Film dokumentiert die Performance der Künstler*innen, aber inszeniert diese zugleich. Solche hybriden Formen liefern einen anregenden Ausgangspunkt für Unterhaltungen darüber, wo die Grenzen zwischen Dokumentarischem und Fiktion liegen oder ob diese überhaupt immer ganz genau gezogen werden können und müssen.

Fragen und Arbeitsaufgaben: Genre Dokumentarfilm

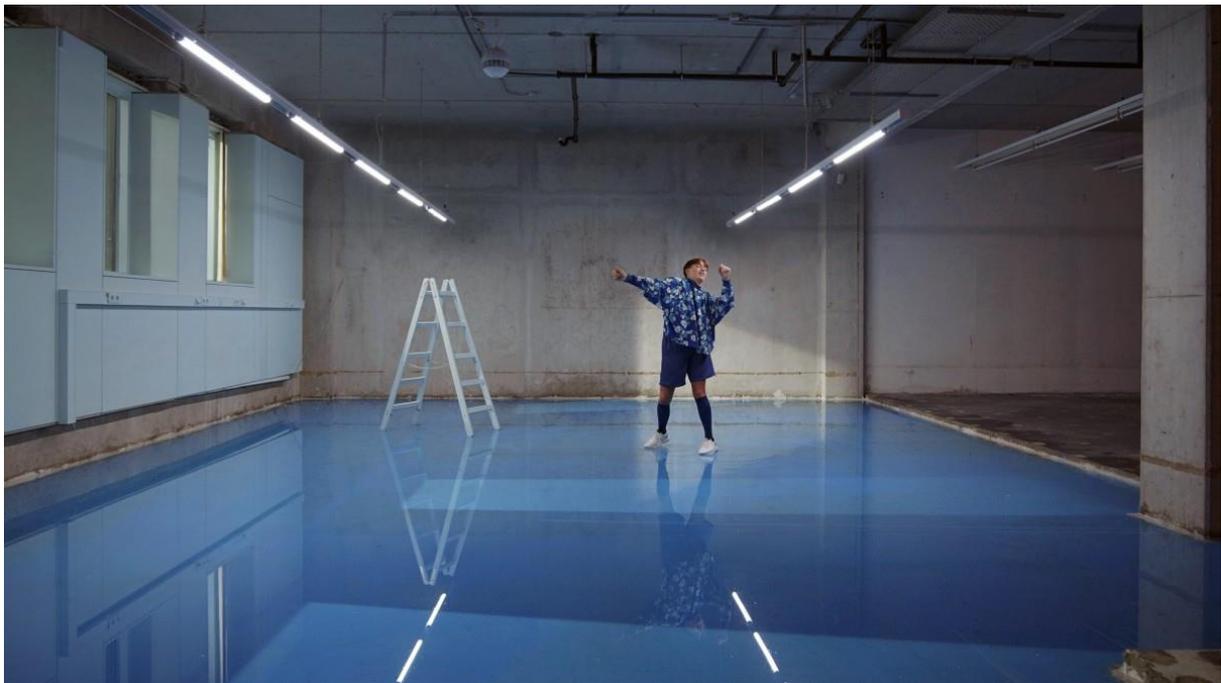
- Aufgabe: Was ist ein Dokumentarfilm? Und wie unterscheidet sich der Dokumentarfilm vom Spielfilm? Schreib deine eigenen Definitionen
- Was sind die optischen und inhaltlichen Kriterien, die diesen Film zum Dokumentarfilm machen?
- Wie könnte die Zusammenarbeit mit den Protagonist*innen des Films gewesen sein? Wurden den Protagonist*innen Fragen gestellt, die sie dann im Film beantwortet haben? Oder wurde einfach nur mit der Kamera beobachtet, ohne in das Geschehen einzugreifen?
- Diskutiert gemeinsam: In dem Film sehen wir auch viele künstlerische Darbietungen. Sind diese auch dokumentarisch? Oder kombiniert der Film verschiedene filmische Genres? (Wie) lassen sich Doku und Fiktion klar voneinander trennen? Kennt ihr Filme, die weder eindeutig Dokumentarfilme noch Spielfilme sind?
- Diskutiert: Ist Dokumentarfilm reine Beobachtung oder gestaltet der*die Regisseur*in eine Geschichte?

Zu Kamera und Schnitt

Die Kameraarbeit ist ein zentrales Mittel in der Filmentstehung und fängt u.a. durch die Wahl der Bildkomposition, des Ausschnitts, der Lichtsetzung, der Farbkomposition und der Kamerabewegung gezielt Bilder ein. Der Kamerablick organisiert das Bild, er setzt den Rahmen, wählt den Ausschnitt, der von der Welt gezeigt wird, er bestimmt, was zu sehen ist. Der Kern eines Films wird somit nicht nur über die gezeigten Handlungen, sondern auch über Konstruktion und Zusammenstellung der Bilder definiert.

Jedes Bild zeigt also nicht nur ein Stück Wirklichkeit, sondern auch einen Standpunkt. Die Einstellung der Kamera gibt also in gewisser Weise den Blick des Filmschaffenden wieder: Wie sieht der*die Filmemacher*in das, was er*sie filmt und was möchte er*sie darüber erzählen?

Allerdings gilt zu bedenken, dass Bildkompositionen sehr unterschiedlich wahrgenommen werden können. Dies hängt nicht beispielsweise auch mit kulturellen Aspekten zusammen. Hierbei spricht man von Sehgewohnheiten – also was wir gewohnt sind zu sehen und wie wir das Gesehene wahrnehmen, einordnen und interpretieren.



Performance von Lau Lukkarila

Durch den Schnitt (auch Montage genannt) wird das Material in eine Reihenfolge gebracht und genau dadurch entsteht schlussendlich eine Geschichte. Der Schnitt bestimmt welche Inhalte im Vordergrund stehen und welche Botschaft ein Film übermittelt.

Außerdem ist er ein wichtiges Mittel, das die Wirkung eines Films entscheidend prägt. Durch Schnitttechniken kann ein Film unterschiedliche Ziele verfolgen: Er kann z.B. hektisch, spannend, harmonisch oder auch kurzweilig wirken. Er verbindet einzelne Erzählstränge miteinander und ermöglicht der Geschichte, durch die Zeit zu springen.

Fragen und Arbeitsaufgaben: Kamera und Schnitt

- Diskutiert in der Gruppe, ob und wie die Inhalte eines Filmes mit der Form eines Filmes zusammenhängen. Verändert die Kameraeinstellung oder der Schnitt etwas an dem Inhalt eines Filmes? Kann uns die Analyse von Schnitt und Kamera zusätzliche Informationen über die Filminhalte preisgeben?
- (Wie) unterscheidet sich die Kameraarbeit von Dokumentarfilmen und Spielfilmen?
- Diskutiert: Kommt ein anderes Ergebnis dabei heraus, wenn zwei unterschiedliche Personen über genau dasselbe Thema einen Dokumentarfilm drehen. Würden sich die Filme unterscheiden? Warum (nicht)?
- Wie verhält sich die Kamera zu den Menschen im Film? Ist sie nah dran oder weit weg von ihnen (oder vielleicht beides)? Was hat dies für eine Wirkung auf euch?
- Beschreibt die Kameraeinstellungen: Sind die Szenen lange oder kurz? Bewegt sich die Kamera oder wirkt es, als würde sie am selben Platz stehen? Was hat dies für eine Wirkung auf euch?
- Wie würdet ihr den Schnitt des Films beschreiben? Entwickelt er sich im Laufe der Handlung schneller oder langsamer oder bleibt er immer gleich?

Form und Inhalt zusammenbringen: Welche Informationen geben uns technische und künstlerische Entscheidungen bei FEMINISM WTF preis?

Der Film *FEMINISM WTF* besteht einerseits aus vielen Talking Head Einstellungen, in denen die sprechenden Expert*innen ihr Wissen und ihre Meinungen mit uns teilen. Talking Heads (aus dem englischen Übersetzt „sprechende Köpfe“) bezeichnet eine Kamera-Einstellung, bei der die sprechende Person direkt in die Kamera redet. Meist sind dabei nur Kopf und Oberkörper im Bildausschnitt.

Diese Sequenzen des Films sind sehr Wort lastig und dicht an Informationen. Die Person spricht direkt in die Kamera und richtet sich damit an die Zusehenden.

Die Interviews sind aber nicht nur aneinandergereiht. Der Film ist so geschnitten, dass sich die Gesprächspartner*innen abwechseln und ein „Austausch“ zwischen diesen entsteht. Dieser Austausch findet nicht während dem Dreh statt, sondern entsteht durch die Montage. Die Aussagen und angesprochenen Themen der Expert*innen werden thematisch so strukturiert, dass sie aufeinander aufbauen und sich ergänzen. Bestimmte Themen werden so aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet. Der*Die Editor*in ordnet das Material z.B. einem Skript entsprechen an und entwickelt so eine Erzählung aus mehreren Stimmen.

Eine Besonderheit des Films ist, dass manchmal die Stimme der Filmemacherin aus dem Off hörbar ist. Das Off beschreibt einen - für die Zusehenden nicht einsehbaren - Bereich einer Bühne, eines Studios oder einer Filmszene. Wir sehen die Regisseurin nicht, aber hören ihre Stimme im Gespräch mit den Expert*innen. Sie stellt Fragen oder gibt Anweisungen. *FEMINISM WTF* wird dadurch eindeutig als Film wahrnehmbar – als Produkt eines Filmsets, das vor sowie hinter der Kamera existiert – und die Expert*innen als Interviewpartner*innen.



Persson Perry Baumgartinger ist **Wissenschaftler, Lektor, Trainer und Coach**

Die Talking Head Szenen wiederholen [von Musikvideo-Sequenzen unterbrochen](#). Diese künstlerischen Performances werden im Unterschied zu den ruhigen Gesprächen, von einem elektronischen Soundtrack begleitet. Die Performer*innen sind Ina Holub, Faris Cuchi Gezahegn, Lau Lukkarila und Alex Franz Zehetbauer. Sie alle sind Künstler*innen, die oft in queeren Kontexten performen, sich mit Gender und/oder Sexualität in ihren künstlerischen Arbeiten befassen und dabei teilweise auf Formen der Kunst zurückgreifen, die in queeren Communities entstanden sind (z.B. Voguing).



Performance von Faris Cuchi Gezahegn

Viele queere Communities nutzen Kreativität und Kunst als Mittel und Möglichkeit für Ausdruck und zur Bildung von Gemeinschaft. Queere Kunst hat auch widerständische und/ oder emanzipatorische Komponenten. Denn die Künstler*innen generieren Sichtbarkeit von gender-fluiden Personen und entwerfen lustvolle, neue Bilder von Körper und Geschlecht. Der Film macht durch das Einbeziehen der Performances deutlich, dass Feminismus viele Sprachen spricht, dass er viele Ausdrucksmöglichkeiten kennt und nicht nur in der Theorie oder in politischen Diskussionen stattfindet.

Zusätzlich zum inhaltlichen Wert der Musikvideo-Sequenzen haben diese auch den Effekt, dass sie unsere Aufmerksamkeit unterstützen. Zwischen den informationsdichten Gesprächen bekommen wir Zeit, bestimmte Informationen (Sprache, Text) zu verarbeiten, während wir andere Informationen aufnehmen (Musik, Tanz).

Fragen und Arbeitsaufgaben: Form und Inhalt zusammenbringen

- Im Film gibt es verschiedene Gesprächspartner*innen, die wiederholend auftauchen. So ergibt sich eine gemeinsame Erzählung mehrerer Stimmen. Warum denkst du, hat sich die Filmemacherin für diese Struktur entschieden?
- Ein großer Teil des Filmes ist nach dem Talking Heads Prinzip gestaltet. Kennt ihr dieses Format aus anderen Filmen? Welche Vorteile hat dieses Format?
- Wie haben die Musikvideo-Sequenzen auf dich gewirkt? Hast du dir leicht dabei getan, diese mit den Themen des Films in Verbindung zu bringen? Haben sie dir gefallen, dich irritiert? Haben diese Szenen andere Emotionen in dir geweckt als die Gesprächssituationen?
- Was fällt dir bei der Farbgestaltung des Filmes aus? Woran erinnert sie dich – hast du bestimmte Assoziationen dazu? Warum könnte sich das Filmteam dafür entschieden haben, so stark mit Farben zu arbeiten?
- In welchen Szenen nimmst du Filmmusik wahr? Was löst diese Musik in dir aus?
- Wo befinden sich die Protagonist*innen des Films? Kannst du einen eindeutigen Ort erkennen/ wird dieser im Film benannt? Woran erinnert sich der Ort und warum glaubst du, hat sich die Filmemacherin für diese „Kulisse“ entschieden?

Glossar: Wichtige Themen und Begriffe des Films kennen lernen

In dem Film *FEMINISM WTF* kommen einige Begriffe vor, die möglicherweise nicht alle Schüler*innen kennen. Manche der Begriffe hingegen sind vielleicht bereits bekannt, aber deren Bedeutung und/oder Verwendung ist nicht klar.

Wird vorab abgeklärt, dass alle Zusehenden mit verschiedenen Themen und Wörtern vertraut sind, kann ein inklusives Filmerlebnis für alle zustande kommen. Die Schüler*innen haben dann ein Vorwissen, das es ermöglicht, die dichte Information des Films nicht nur aufzunehmen, sondern den Inhalt auch selbst zu hinterfragen, Themen miteinander zu verknüpfen, sich Meinungen zu bilden und in der Nachbereitung des Films anregende Unterhaltungen zu führen.

Auch abseits der Filmerfahrung sind viele dieser Wörter hilfreich! Wenn wir eine Sprache haben, um Ungerechtigkeiten oder Machtverhältnisse zu benennen, können wir unsere eigenen Erfahrungen und Eindrücke besser sortieren und mit anderen teilen. So kann auch klar benannt werden, was wir NICHT wollen, wo unsere Grenzen liegen und was wir uns von einer Gesellschaft wünschen.

Feminismus / Feminismen

Eine allgemein gültige Definition von Feminismus ist aufgrund der verschiedenen Strömungen schwierig bis unmöglich. Es gibt nicht nur einen Feminismus, vielmehr existieren in Vergangenheit und Gegenwart eine Vielzahl von feministischen Bewegungen und Theorien.

Dem Film *FEMINISM WTF* ist es ein Anliegen, genau diese Vielfältigkeit aufzuzeigen. Gleichzeitig möchte der Film das Bild von einem Feminismus zeichnen, der sich dafür einsetzt, dass alle Menschen unabhängig von ihrer Geschlechtsidentität, Sexualität, Race, Herkunft und Klasse denselben Zugang zu (ökonomischen, sozialen, kulturellen) Ressourcen haben, dass sie selbst über ihre Körper und ihre Zeit verfügen können und selbst darüber entscheiden, wie sie leben, mit wem sie Sex haben und wen sie lieben wollen.

Als politische Bewegung ist Feminismus ein Zusammenspiel als Emanzipations- und Gleichheitsbestrebungen, das auf eine grundlegende Veränderung der gesellschaftlichen Normen und des Wertesystems abzielt. Es geht nicht nur um die gesellschaftliche, politische und ökonomische Gleichheit der Geschlechter. Feminismus hinterfragt zudem Machtverhältnisse mit dem Ziel der Chancengleichheit und Selbstbestimmung aller Menschen.

Feminismus bezieht sich sowohl auf Forschung, Wissenschaft (feministische Theorie) als auch auf politische Aktion, Aktivismus und Kunst. Der Feminismus als Theorie und Weltanschauung entstand im 17. Jahrhundert und breitete sich im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert aus. Im Laufe dieser langen Zeitspanne haben sich viele verschiedene Strömungen entwickelt, von denen sich auch manche widersprechen oder zumindest miteinander im Konflikt stehen.

Geschlecht/Sex und Gender

Noch immer wird Geschlecht/ Gender oft nur in zwei Kategorien unterteilt: Frau und Mann. Diese Unterteilung wird als „natürlich gegeben“ dargestellt – ist jedoch nur von Menschen konstruiert und zudem bei weitem nicht ausreichend für all die Formen und die Vielfältigkeit, durch die sich Gender auszeichnet.

Zunächst zur Unterscheidung zwischen Geschlecht/ Sex und Gender:

Geschlecht/Sex bezeichnet das „biologische“ Geschlecht. **Gender bezeichnet das soziale Geschlecht** und somit den Vorgang, wie wir uns selbst und einander anhand gelernter sozialer und kultureller Codes in geschlechtliche Kategorien einteilen. Diese Codes können beispielsweise Kleidung, Körpersprache, Körperformen, Sprache etc. sein. Wie wir welche Codes in welche Genderkategorie einteilen und vor allem in wie viele Kategorien wir einteilen ist veränderlich und hat sich an unterschiedlichen Orten der Welt zu unterschiedlichen Zeitpunkten in der Geschichte bereits unzählige Male verändert. Aktuell ist an Gender eine Wertung von Geschlechterkategorien hinsichtlich ihrer Möglichkeiten zu sozialer, kultureller, politischer und wirtschaftlicher Teilhabe geknüpft.

Aber auch Geschlecht ist etwas gesellschaftlich konstruiertes – denn die Natur, sagt z.B. nicht, dass eine Vulva per se weiblich ist und deren Träger*in eine Frau sein muss.

Im Gegensatz zur irrigen Annahme, dass Geschlecht und/ oder Gender körperlich bedingt ist, stehen zB. Anatomie (Körperteile und Organe) und genetische Ausstattung (Chromosomen) und Geschlecht in keinem kausalen Zusammenhang. Denn das Geschlecht eines Körpers wird vom Geschlechtsempfinden der Person bestimmt, die ihn besitzt – nicht der Körper bestimmt das Geschlecht der Person. Für manche Menschen ist die körperliche Ausstattung hinsichtlich ihres Geschlechtsempfindens wichtig, für andere spielt sie hingegen keine Rolle dabei.

Narrativ

Das Wort narrativ bedeutet „erzählend“ – das Narrativ ist somit ähnlich wie die Erzählung. Es geht bei diesem Begriff jedoch nicht um die Erzählung selbst, sondern darum, *wie* etwas erzählt wird. Die Form der Darstellung ist entscheidend dafür, wie der erzählte Inhalt verstanden wird und was er beim Zuhörer bewirkt.

Patriarchat

Als Patriarchat wird eine Gesellschaftsstruktur bezeichnet, in der Männer in gesellschaftlichen, ökonomischen und interpersonellen Verhältnissen anders (übergeordnet) positioniert werden als Personen, denen ein anderes Gender zugeschrieben wird / die sich einem anderen Gender zuordnen.

Das Patriarchat ist demnach ein Machtverhältnis, in dem Gender dazu dient, Personen oder ganze Gruppen abzuwerten, damit Männlichkeit eine übergeordnete und machtvollere Position haben kann.

Das Wort Gesellschaftsstruktur oder -system bezieht sich darauf, dass es sich bei den entstehenden Ungleichheiten (zB Sexismus, Homophobie etc.) um keine Einzelfälle handelt, sondern um ein System, das sich an einer gewissen Struktur orientiert. Lebensbereiche werden also hinsichtlich eines bestimmten Systems (dem Patriarchat = der Bewertung von Personen nach ihrem Gender) strukturiert.

Wichtig ist es auch zu verstehen, dass das patriarchale System historisch wandelbar ist. Das Machtverhältnis zwischen Gendern hat sich zB in Österreich in den letzten hundert Jahren stark verändert – nur weil es jetzt eine andere Form hat, heißt das aber nicht, dass es dieses Machtverhältnis nicht mehr gibt.

Genauso wichtig ist es zu verstehen, dass das Patriarchat in spezifischen Kulturen (und lokalen Kontexten) verschiedene Gestalten annehmen kann und sich daher lokal-spezifische Vorstellungen von Patriarchat, Gender und Feminismus nicht einfach auf andere Orte übertragen lassen.

FLINTA

Der Begriff FLINTA steht für Frauen, Lesben, Inter-, nicht-binäre, Trans- und Agender-Personen – also Personen, die aufgrund ihrer geschlechtlichen Identität patriarchal diskriminiert werden. Entstanden ist das Akronym (ein Wort, das aus den Anfangsbuchstaben anderer entsteht) als sprachliches Ergebnis feministischer Kämpfe um die Sichtbarkeit patriarchal diskriminierter Identitäten zu stärken.

FLINTA beschreibt nicht die sexuelle Orientierung, sondern Genderidentitäten. (Es ist wichtig, hier eine Unterscheidung zu machen). Es spielt keine Rolle, welches Geschlecht einer Person bei der Geburt zugewiesen wurde, sondern wie jemand angesprochen und wahrgenommen werden möchte.

(Gender-)Queer

Eine allgemeingültige Definition des Begriffs Queer gibt es nicht, da sich das Konzept weigert, eine feste Form anzunehmen bzw. sich genau gegen feste Formen und Kategorien stellt.

Häufig wird der Begriff „Queer“ als politischer Sammelbegriff („umbrella term“) für Traditions-/ Normabweichendes bezüglich Sexualität und Geschlecht verwendet. Er soll alles miteinbeziehen, was nicht ausschließlich heterosexuell ist oder von einer Einteilung der Geschlechter in Mann und Frau ausgeht.

Der Gebrauch des Wortes stammt ursprünglich auch aus dem englischsprachigen Raum. In den späten 1980er Jahren haben sich LGBTQ+ Gruppen den Begriff „Queer“ angeeignet, positiv umgedeutet und als kämpferische Selbstbezeichnung verwendet. Insbesondere Aktivist*innen aus den USA, die sich in der Schwulen und Lesben Community nicht mehr repräsentiert gefühlt haben, erhofften sich durch die queere Bündnispolitik einen politischen Gegenentwurf, der sich herrschaftskritisch und kämpferisch gegen Normen, Festschreibungen und ausgrenzende Systeme auflehnt.

„Queer“ versucht, sich kritisch von der Identitätspolitik abzusetzen und spricht sich für die Aufhebung einer festgelegten, klaren und natürlichen Identität aus. Er setzt sich für Mehrdeutigkeit ein und bringt jene Kategorien durcheinander, auf denen geschlechtliche und sexuelle Normen aufbauen. Im Mittelpunkt steht das Praktizieren von intersektionaler Solidarität.

Intersektionalität

Ursprünglich kommt der Begriff aus der Schwarzen Frauen Community der USA. Mit Intersektionalität ist die Überschneidung von unterschiedlichen Diskriminierungsformen in einer Person gemeint. Beispielsweise kann eine bisexuelle,

Schwarze Frau in Österreich mehreren Diskriminierungsformen (gleichzeitig) ausgesetzt sein: in diesem Fall Homophobie (bisexuell), Rassismus (Schwarz) Sexismus (Frau).

Das führt dazu, dass z.B. nicht alle Frauen Sexismus gleich erleben, sondern unterschiedliche Frauen anders von Diskriminierung betroffen sind. Weiße heterosexuelle Frauen haben beispielsweise andere Privilegien (und damit mehr Zugang zu Macht) als lesbische Frauen oder Schwarze Frauen, eine cis-Frau mehr Privilegien als eine trans-Frau.

Es ist wichtig, diese Unterschiede zu erkennen. Denn nur so kann ein Feminismus entstehen, der alle Stimmen inkludiert und nicht selbst diskriminierend handelt. Dieser Feminismus wird unter anderem als intersektionaler Feminismus bezeichnet – also ein Feminismus, der Intersektionalität anerkennt und dementsprechende Forderungen stellt.

LGBTQIA+

Der Begriff LGBTQ+ steht für Menschen mit unterschiedlichen Genderidentitäten oder sexuellen Orientierungen. LGBTQI+ ist eine Abkürzung für Lesbian, Gay, Bi, Trans, Queer, Intersex und für Asexual. Auf Deutsch steht das also für lesbisch, schwul, bisexuell, trans, queer, intersexuell und asexuell. Das Plus bezieht sich darauf, dass es auch abseits dieser Kategorien noch eine Vielzahl von Identitäten gibt, die der Begriff ansprechen und einbeziehen will.

Viele Menschen, die sich selbst mit einer oder mehrerer Kategorien von LGBTQIA+ identifizieren - und auch Unterstützende („alys“) - organisieren sich in der LGBTQIA+-Community (deutsch:Gemeinschaft). Oft – aber nicht ausschließlich- setzt sich diese Community dafür ein, dass alle Menschen gleichberechtigt behandelt werden. Sie kämpfen für gleiche Rechte, aber wollen auch solidarisch sein und sichere Räume für die Mitglieder der Community schaffen.

Rassismus & Race

Rassismus ist der Prozess, durch den z.B. Politik, alltägliche Handlungen und Einstellungen ungleiche Chancen und Ergebnisse für Menschen aufgrund ihrer Race schaffen.

Folgen, Auswirkungen und Ausdrücke von Rassismus sind beispielsweise Vorurteile, Diskriminierung oder Feindseligkeit eines Einzelnen, einer Gemeinschaft oder einer Institution gegenüber einer Person oder Gruppe aufgrund dessen Zugehörigkeit zu einer bestimmten rassifizierten Gruppe. Die von Rassismus betroffenen Gruppen werden dadurch oft zu Minderheiten oder Randgruppen gemacht.

Race (dieser englische Begriff wird auch im Deutschen häufig verwendet) ist eine Kategorie, die der Prozess Rassismus benötigt, um bestimmte Personen / Gruppen zu definieren (und abzuwerten). Dieser Prozess wird als Rassifizierung/ Racialization bezeichnet und ist in sich auch schon rassistisch.

Rassifizierung hat also auch immer etwas mit Macht zu tun. Jemand wird (von einer Person oder Gruppe mit mehr Macht) rassifiziert - es handelt sich um einen immer wieder stattfindenden Prozess. Personen/Gruppen werden also innerhalb einer Machtkonstellation zu rassifizierten Personen/Gruppen gemacht.

Auch wenn der Ursprung des Begriffs Race/ Rasse in den Naturwissenschaften geformt wurde, ist es wichtig zu verstehen, dass dieser Begriff nicht „natürlich

gegeben“, sondern ein soziales Konstrukt ist - ein Begriff, der von Menschen gestaltet wurde, um einem System (in diesem Fall Rassismus) zu dienen.

(Europäischer) Kolonialismus und Kolonialität

Kolonialismus, der im 15. Jahrhundert begann, beschreibt das Eingreifen europäischer Staaten in nicht-europäische Gebiete der ganzen Welt.

Diese Gebiete sollten durch europäische Werte „zivilisiert“ werden. Dieses Verständnis von „zivilisieren“ hatte aber vor allem den Zweck und die Folge, die Bewohner*innen der Gebiete mündig zu machen und sich globale ökonomische Macht (durch die Ausbeutung von Ressourcen der kolonialisierten Gebiete) sowie politische, gesellschaftliche und kulturelle Macht (die Ausdehnung europäischer Staatsgebiete) anzueignen. Kolonialismus bezeichnet demnach vor allem ein Gewaltssystem, in dem Menschen ausgebeutet, getötet, versklavt und ganze Kulturen systematisch zerstört wurden.

Der Kolonialismus ist jedoch nicht nur Produkt der Vergangenheit, sondern zieht sich bis heute weiter. Diese Fortsetzung kolonialer (Macht-)Verhältnisse wird Kolonialität genannt. Auch wenn im 20. Jahrhundert viele kolonialisierte Länder (meist im Kontext von Unabhängigkeitskämpfen) ihre politische Unabhängigkeit von den Kolonialmächten erlangten, sind diese noch heute stark von den Auswirkungen europäischen Kolonialismus betroffen. Fortwährend bestehende Grenzziehungen durch Kolonialmächte, die noch immer stattfindende Ausbeutung von Rohstoffen oder Arbeitskraft, sowie die aktuelle europäische Migrationspolitik können als Auswirkungen kolonialer Praktiken gelesen werden.

Weiterhin bestehende koloniale Narrative, Erzählungen und Denkmuster sind dafür verantwortlich, dass auch heute dem Kolonialismus noch eine Berechtigung zugesprochen wird. Der Gedanke des „menschlichen Fortschritts“ ist ein Beispiel für eine koloniale Narrative: Kolonialismus war notwendig, um Wissen und Fortschritt herbeizuführen. Dass von diesem „Fortschritt“ aber nur wenige in Europa profitierten und damit einhergehend ganze Kulturen und Bevölkerungsgruppen gewaltvoll ausgerottet werden, wird dabei oft verschwiegen und somit unsichtbar gemacht.

Postkoloniale Ansätze und Theorien rücken den Fortbestand solcher Narrative und die weiterhin bestehenden Machtverhältnisse in den Fokus. Dabei beachten sie, dass (neo-)koloniale Gewalt auch weiterhin ökonomisch, militärisch und diskursiv ausgeübt wird. „Postkolonial“ bezeichnet jedoch keine einheitliche Theorie, sondern eine Perspektive, die europäische Vormachtstellungen herausfordert.

BIPOC

BIPOC sind alle Menschen, die zu Black (Schwarz), Indigenous (indigen) und/oder People of Color zählen. Diese zählen zu den Menschen, die aufgrund ihres Aussehens rassifiziert werden und dadurch von Rassismus betroffen sein können.

Weiß/ Weißsein / Whiteness

Weiß/ Whiteness ist genauso ein soziales Konstrukt wie Race generell (daher auch die Schreibweise mit großem W). Whiteness ist ein strukturierendes Konzept, um Weiße Personen abseits einer Norm zu definieren. Whiteness wurde lange als Norm

betrachtet, wohingegen Schwarze Menschen und People of Colour als „das Andere“ betrachtet und klassifiziert wurden und werden.

Weiß-gelesene Menschen haben strukturelle Vorteile in Bezug auf ökonomische, politische, soziale und kulturelle Bereiche.

Durch den Normcharakter vom Weißsein sind sich viele Weiße Menschen den Privilegien, die sie aufgrund ihres Weißseins erfahren, oft nicht bewusst – wohingegen bsp. Schwarze Personen jedoch regelmäßig damit konfrontiert werden, nicht weiß zu sein.

marginalisiert

Als marginalisiert gelten einzelne Menschen oder auch Gruppen, die von einer Gesellschaft ausgegrenzt werden. Diese Ausgrenzung kann zum Beispiel auf sozialen, kulturellen oder wirtschaftlichen Ebenen erfolgen - meistens jedoch auf mehreren Ebenen gleichzeitig und geht immer mit Diskriminierung einher.

Marginalisierung hat also auch immer etwas mit Macht zu tun. In diesem Kontext ist es wichtig zu verstehen, dass jemand (von einer Person oder Gruppe mit mehr Macht) marginalisiert wird und es sich um einen Prozess handelt. Personen / Gruppen sind also nicht „einfach so“ marginal, sondern werden innerhalb einer Machtkonstellation zu marginalisierten Personen/Gruppen gemacht.

transgender/ trans

transgender, transident oder einfach trans beschreibt eine Genderidentität. Eine Person, die trans ist, wurde bei der Geburt aufgrund vorherrschender, gegenderter Vorstellungen von Geschlecht in die falsche Geschlechterkategorie eingeordnet und daraufhin fortlaufend einem falschen Gender zugewiesen. Das Geschlechtsempfinden einer Person stimmt in diesem Fall nicht mit der getroffenen Einordnung/ Zuweisung überein.

Transpersonen identifizieren sich also mit einem anderen Gender als dem Zugewiesenen oder lehnen die eigene Zuordnung innerhalb eines binären Geschlechtersystems generell ab.

cis-Gender

Cis-Gender bezeichnet jene, die sich mit dem Geschlecht, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde, identifizieren. Ist das der Fall, ist eine Person z.B. ein cis Mann oder eine cis Frau. Cis zu sein bedeutet also, sich innerhalb der Dichotomie „Mann oder Frau“ wiederzufinden und das von der Gesellschaft als passend betrachtete biologische Geschlecht z.B. in die Geburtsurkunde eingetragen bekommen zu haben und im sozialen/ gesellschaftlichen Leben von anderen Personen in die passende Genderkategorie eingeordnet zu werden. Das Geschlechtsempfinden und die eigene Genderidentität stimmen mit dem zugeschriebenen Geschlecht/Gender überein.

Die Kategorie cis ist wichtig, um nicht nur jene Personen zu kategorisieren, die von cis abweichen. Denn Kategorien, die nicht benannt werden/ keine Namen haben, werden sonst zur unausgesprochenen Norm. (Dasselbe gilt z.B. bei der Kategorie *Weiß* oder Mann/ männlich)

Heteronormativität

Unter Heteronormativität wird die Auffassung verstanden, dass Heterosexualität die Norm in unserer Gesellschaft ist.

Heteronormativität geht von einer binären Geschlechterordnung aus, in der das Geschlechtermodell lediglich von einer Einteilung in Mann und Frau definiert wird. Außerdem basiert Heteronormativität darauf, dass sich Mann und Frau ausschließlich gegenseitig begehren (also ihre Sexualität heterosexuell ist) und sich alle Personen mit ihrem Geschlecht, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde, identifizieren (also die Genderidentität aller Personen cis ist).

Andere geschlechtliche oder sexuelle Identitäten wie beispielsweise trans- Identitäten oder lesbisch, schwul, bi zu sein, wird als Abweichung der Norm und somit als „anders“ diskriminiert. Heteronormativität geht auch davon aus, dass alle Personen Sexualität mit anderen Personen leben und sich generell in Genderkategorien einordnen wollen.

Homophobie, Transfeindlichkeit, Sexismus und andere Formen der sozialen Diskriminierung bauen oft auf einem heteronormativen Denkmuster auf. Der Begriff Heteronormativität hilft dabei, Privilegierung von z.B. Heterosexualität zu erklären und auch Macht-, Ungleichheits- und Herrschaftsverhältnisse zu erklären.

non-binary/ nicht-binär

Unter dem Begriff „non-binary“ – oder deutsch: nicht-binär – wird eine Nichtbinäre Geschlechtsidentität verstanden. Das ist eine geschlechtliche Identitätsmöglichkeit und Selbstbezeichnung, die sich bewusst dem binären System (bestehend aus ausschließlich Männlich/Weiblich) entzieht.

Es gibt facettenreiche Variationen der Nichtbinären Geschlechtsidentität. Einige lehnen das Konzept von Geschlecht gänzlich ab (Agender), andere haben ein wechselndes Geschlechtsgefühl (genderfluid) oder verorten sich bewusst zwischen/außerhalb dieser Möglichkeiten. Auch trans-Personen können sich als non-binary / nicht-binär identifizieren

Toxic Masculinity / Toxische Männlichkeit

Toxic masculinity ist Englisch und bedeutet toxische (=schädliche) Männlichkeit und umfasst das Verhalten, das Selbstbild und Beziehungskonzepte, die männlich gegenderten Personen in unserer Gesellschaft beigebracht werden. Diese Männlichkeit wird als schädlich für die Gesellschaft und Männer selbst angesehen.

Das Konzept beschreibt eine Vorstellung von Männlichkeit, die in unserer Gesellschaft sehr gängig ist und auch als traditionelles, stereotypes und patriarchales Männerbild bezeichnet wird. Beispielsweise beinhaltet dieses Männerbild, dass Männer keine Schwäche zeigen sollen, dass sich Männlichkeit unter anderem durch Stärke, Aggressivität, Durchsetzungsvermögen, Ehrgeiz und Erfolg auszeichnet. Dagegen soll Männlichkeit nicht zärtlich oder liebevoll sein.

Männlichkeit muss immer wieder bewiesen werden, z. B. durch die Einordnung in eine Hierarchie, die mit Mutproben und erniedrigenden Ritualen gefestigt wird – auf dem Schulhof genauso wie in der Bundeswehr. Dies Wiederholung der Verhaltensweise

führt auch dazu, dass toxische Männlichkeit Diskriminierung aller anderen Geschlechter erzeugt – also Misogynie, Trans- und Homophobie.

Inklusion

Der Begriff Inklusion bedeutet Einbeziehung, Einschluss und Zugehörigkeit – beispielsweise in der Schule, in der Freizeit, im Beruf, in den Medien, in der Politik. Es geht darum, dass alle eine Möglichkeit auf Anteilnahme und Mitsprache haben, ohne die Möglichkeit auf Einbezug für andere einzuschränken.

Inklusion macht es möglich, diverse Perspektiven, Meinungen und Bedürfnisse - beispielsweise bei politischen Entscheidungen - miteinzubeziehen, um dadurch gleichberechtigte Entscheidungen zu treffen.

Da unterschiedliche Menschen, unterschiedlichen Zugang zu Ressourcen und Macht haben, ist es notwendig, Zugänglichkeit diskriminierungsfrei zu gestalten. Für alle Menschen, die nicht oder nur bestimmt benachteiligt werden, bedeutet das: Sie müssen über Vorteile, Benachteiligungen und Ausgrenzung nachdenken, um die eigene Inklusion und die der anderen möglich zu machen.

Klimagerechtigkeit

Die Folgen des Klimawandels betreffen nicht alle gleich. Wieder sind jene Menschen besonders betroffen, die auch sozial benachteiligt sind.

Der Begriff Umweltrassismus beispielsweise beschreibt, dass Personen, die von Rassismus betroffen sind, auch stärker von den Folgen von Umweltverschmutzung oder klimatischen Veränderungen betroffen sind. Beispielsweise in 1980er Jahren war es so, dass Sondermülldeponien in den USA vor allem in Gegenden gebaut wurden, in denen BPoC Personen gewohnt haben. Das ist ein eindeutiger Fall von Umweltrassismus. Ein anderes Beispiel ist auch, dass Personen in ökonomisch schwächeren Ländern den Klimawandel insgesamt deutlicher spüren – obwohl sie am wenigsten dazu beitragen.

Klimaschutz heißt, jedes Land ergreift vor der eigenen Haustür Maßnahmen zum Kampf gegen die Klimakrise, beziehungsweise passt sich an diese an. Klimagerechtigkeit hingegen benennt die große gemeinsame Verantwortung, die wir für den Klimaschutz haben – und die besondere Verantwortung der Verursacher*innen, entstandene Schäden wiedergutzumachen und neue Schäden zu verhindern.

#metoo

#MeToo ist ein Hashtag der seit 2017 (zunächst im Zuge des Weinstein-Skandals) Verbreitung in den sozialen Netzwerken erfährt. Die Phrase „Me too“ (deutsch „ich auch“) geht auf die Aktivistin Tarana Burke zurück und wurde als Hashtag anfangs vor allem durch Hollywood Schauspielerinnen (nicht gegendert) populär. Es sollte betroffene Frauen dazu ermutigen, mit Tweets auf das Ausmaß sexueller Belästigung und sexualisierter Übergriffe/ Gewalt aufmerksam zu machen. Seitdem wurde das Hashtag millionenfach genutzt und hat weltweit eine breite gesellschaftliche Debatte über sexuellen Missbrauch, Sexismus und sexualisierte Gewalt angestoßen. Gewalt, die lange unsichtbar blieb (oder gemacht wurde) hat so breitere Sichtbarkeit erfahren.